

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Blaublattchen,  
Musik. Sonntagsblatt  
und  
Schwäb. Landwirt.

Nr 160

Dienstag, den 13. Juli

1915

## Erstürmung der russischen Vorstellungen.

Amtliche Bekanntmachungen f. 3. Seite.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Juli.  
Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Nordhange der Höhe 60 (südöstlich von Hjern) wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Kofkamp am Westrande von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern nach hartnäckigem Kampfe gestürmt. 2 Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feind, in unsere Linien einzudringen. Er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Van de Capte wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert. Bei Ammerzweiler (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme von einigen Gefangenen vom Feinde unbelästigt in ihre Linien zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße von Smolki nach Kalvarja in der Gegend von Lipino stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Km.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

Du sollst deine Goldstücke in die öffentlichen Kassen geben.

### Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Das vorläufige Ziel des

#### Einmarsches in Kurland

war, die Dubissa-Linie zu besetzen und Libau zu nehmen. Es ist erreicht worden und kann zweifellos behauptet werden. Unsere Stellungen sind dort sehr stark ausgebaut. Die weiteren Absichten müssen noch im Dunkeln bleiben. Aber schon mit den bisherigen Erfolgen können wir außerordentlich zufrieden sein. Die deutschen Truppen haben nicht nur im Marschieren und im Kampf gegen einen stellenweise weit überlegenen Feind Hervorragendes geleistet, sondern auch einen schönen und wertvollen Teil des russischen Bodens besetzt.

Das südliche Kurland ist landschaftlich von hohem Reiz. So sehr die kräftigen Hügelketten, die ragenden Wälder, die reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer, Seen und Sümpfe dem Krieger das Leben erschweren, so sehr entzücken sie den friedlichen Beschauer. Dabei nehmen sie dem Lande doch nicht den Zauber der ungeheuren Weite. Man braucht nur einen mäßigen Berg zu ersteigen, um einen herrlichen Rundblick in weitenweite Fernen zu genießen. Es ist wahrlich leicht zu verstehen, daß sich hier einst Deutsche niedergelassen haben. Leider meckern hierüber unsere Trup-

### Der Siegeszug der deutschen Südarmer.

(W.B.) Wenn es an der Zeit sein wird, an die Helden dieses gewaltigen Krieges die Lorberren auszuteilen, wird man für die deutsche Südarmerie ganz besonders schöne und lippige Zweige auszuwählen haben. Mögen die Schrecken des winterlichen Karpathenfeldzuges noch andere Truppeneinheiten mit ihr haben teilen müssen: die Toten von Zwinin hat sie allein, und vielleicht hat die ganze Kriegsgeschichte nichts Aehnliches zu verzeichnen. Schon das Hinusschleppen der schweren Artillerie auf die Höhen südlich des Zwinin, die mit meterhohem Schnee bedeckt waren und sich mit wilden Hängen bis zu einer Höhe von weit über 1000 Meter erheben, ist eine Leistung, die nur von einer Truppe ausgeführt werden konnte, für deren Siegeswillen es überhaupt keine natürlichen Hindernisse gibt. Aber auch nachdem das Unmöglichste dank der Energie der Führung und der beispiellosen Opferfreudigkeit der unergleichlichen Truppen möglich geworden und der beherrschende Berg der Russen entrissen worden war, hat die Deutsche Südarmerie bei ihrem Vorbrechen in die Ebene und bei ihren Kämpfen um die Dnjestr-Übergänge Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die man nicht einer jeden Armee zuzumuten dürfte. Nachdem ich gesehen, was die Russen in dem Ausbau von Verteidigungsstellen hier unten leisteten, nachdem ich einen Einblick gewonnen habe in dieses beinahe phantastische System von Gräben, Drahtverhauen und Verschanzung u. a., mit dem sie in weitem Bogen die Gegend von Staj zu einem gewaltigen Stützpunkt gemacht haben, nachdem ich die steilen Hänge der Stellungen hinter dem Dnjestr besucht, weiß ich, was die Garde- und Westpreußen und die Württemberger geleistet haben, die hier vereint worden sind, um den Feind an seiner empfindlichsten und deshalb besonders stark geschützten Stelle zu fassen. Und diese Leistungen werden noch bewundernswürdiger, wenn man berücksichtigt, daß sie in einem Lande geschahen, das seiner an und für sich nicht allzu reichen Mittel durch eine zehnmalige Besetzung durch die Russen fast völlig beraubt wurde. Die meisten Drischastien zerstört, zum mindesten zerstört und ausgeraubt. Infolgedessen mangelhafteste Unterkunft. Die Verpflegung fast gänzlich auf den eigenen Nachschub angewiesen, der bei den schlechten Verbindungsverhältnissen oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Fürwahr, man muß die Truppe bewundern, die unter solchen Umständen noch immer auf der Höhe bleibt, und, wie eines der Infanterie-Regimenter, das ich vor Bukaczowce fechten sah, nach mehrtägliger Eisenbahnfahrt und einem Fußmarsch von 60 Km. mit solcher Frische in den Kampf geht.

Solchen Truppen dürfte die Armeeführung schon Aufgaben zumuten, wie die Durchführung ihrer kühnen Offensive verlangte. Mit solchen Truppen konnte sie es wagen, den Zwinin zu stürmen, Staj zu nehmen und die Dnjestr-Übergänge zu erzwingen. Sie besaß das vortrefflichste Instrument und wählte es zu handhaben; und so gelang es.

Die Ueberschreitung des Dnjestr war schon im Anfang Juni versucht worden. Bereits am 6. Juni gelangte die Garde bis auf die Höhen jenseits Zuranow. Die gewaltige Uebermacht der Russen, denen es gelang, gegen die wenigen Bataillone mehr als zwei Armeekorps heranzuführen, zwang die Tapferen damals zum Rückzug, der ohne besondere Verluste mit erzieherischer Ordnung ausgeführt wurde und sofort nach Erreichung des jenseitigen Flußufers zu neuer erfolgreicher Offensive sich wandelte. Jetzt ist der Vorstoß mit stärkeren Kräften wiederholt worden, und der Rückzug der Russen auch in dieser Gegend kann nur vorübergehend noch aufgehalten werden.

Daran wird auch die Tatsache nichts zu ändern vermögen, daß die Russen an dieser für sie so kritischen Stelle ihre besten Kräfte einsetzen und daß sie soviel als nur irgend möglich Artillerie heranziehen und Munition opfern. (Als Kuriosum möge übrigens erwähnt werden, daß ihre Stellungen bei Bukaczowce durch ihre eigenen Geschütze zerstört wurden, durch eroberte 12,5 cm-Geschütze, die als Kanonen sowohl wie als Mörser benutzt werden können und unserer schweren Artillerie willkommenen Verstärkung gedient haben.) Mögen sie Tag und Nacht feuern, mögen sie ihre Bataillone zu Dugenden hingeben, der Ausgang kann nicht mehr zweifelhaft sein und die tapferen Südarmerie wird ihre wunderbaren Leistungen bald durch ein völliges Niedergewinnen des Gegners belohnt sehen.

Richard Schott, Kriegsberichterstatter.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus dem Kriegspressquartier, daß die letzten nördlich von Rasknik und in der Gegend angelegte verzweigte russische Offensive durch die Verbündeten zum Stehen gebracht worden sei.

S.R.G. Aus Budapest meldet die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Meldung des Bukarester „Abendpost“ aus Dorohol haben die ungarischen, österreichischen und deutschen Truppen nach heftigen Angriffen die Russen aus Bosan vertrieben, den Pruth überschritten und sind in Bessarabien eingedrungen, wobei ein Flügel der russischen Truppen in Gefahr geriet, umgangen zu werden.

Die Verbündeten hätten wegen der Uebermacht der russischen Truppen in den eroberten Stellungen Halt gemacht, doch könne ihr weiteres Vordringen nur eine Frage von kurzer Zeit sein.

pen jetzt wenig oder nichts. Die dünne deutsche Oberschicht ist zumeist verschwunden, als der Krieg in die Nähe kam, und die Landbevölkerung verhält sich keineswegs deutschfreundlich. Besonders über die Feindseligkeit und Spionagetätigkeit der Letzten, die ja seinerzeit von den Russen gegen die Deutschen ausgeht und revolutioniert wurden, klagen unsere Soldaten sehr. Weiter südlich bei den Litauern ist aber auch nicht viel besser. Das Leben in diesen Landstrichen, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein nach deutschen Begriffen anständiges Haus, selbst in den großen Drischastien keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist für die Okkupationstruppen alles eher als angenehm. Die russische Regierung hat diese ursprünglich reiche Gegend wohl absichtlich steuermäßig behandelt, sie mit Straßen und Eisenbahnen äußerst kärglich versehen. Die Abneigung gegen die deutschen Grobgrundbesitzer und die Furcht vor einem deutschen Einmarsch mögen da Hand in Hand gegangen sein. Immerhin war das Land noch nicht so verarmt, daß nicht bedeutende Vorräte an Lebens- und Futtermitteln, Vieh, Leder, Spiritus, hätten für uns nutzbar gemacht werden können.

Von besonderem Wert war in wirtschaftlicher Hinsicht natürlich die

#### Einnahme des großen Handelshafens Libau.

In den Speichern dort haben wir ansehnliche Mengen von Exportwaren gefunden, die uns sehr zu statten kamen und den Seidungsversuchen der russischen Kleinmarine zum Troz

munter nach Deutschland befördert werden. An Schanz- und Werkzeugen fand sich der Bedarf für eine ganze Armee. Die Fabrik, in der es hergestellt war, wird vom deutschen Gouvernament weiterbetrieben, ebenso werden in Libau jetzt für unser Heer angefertigt: Ketten, Beschläge, Stacheldraht. Eine Sattlerei und eine Gerberei sind im Gange; schließlich eine große Meierei zur Versorgung der armen Bevölkerung mit Milch. So leisten die Deutschen auch hier oben eine vorzügliche Organisationsarbeit, die sich selbst auf das Finanzwesen erstrecken muß, das infolge der mangelhaften Versorgung der russischen Regierung am völligen Zusammenbruch war. Die Stadt Libau hat Assignate ausgegeben, die als Zahlungsmittel dienen; die Libauer Bank beleihet die Requisitionsscheine mit 10 vom Hundert. Der Stadt ist keine Kontribution auferlegt worden, sie hat nur Verpflegungszuschüsse an die einquartierten Truppen zu zahlen. Diese werden für ihr kräftiges Zufassen und ihre Mühen hübsch belohnt. Sie haben wohl von allen Truppen im Osten das angenehmste Leben. Libau ist eine ansehnliche Stadt und ein prächtiger Badeort mit vornehmen Villenstraßen, schönen Anlagen und herrlichem Strande, die Russen, zumal die Beamten, sind meist geflohen.

Allein der Einfall in Kurland hat uns nicht nur wirtschaftliche Vorteile mannigfacher Art gebracht und ein wertvolles Stück Rußlands in die Hand gegeben, sondern er hat auch militärisch den bedeutenden Erfolg erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte dorthin zu versetzen und dadurch sein Front an anderen Stellen zu schwächen.





### 6000 Engländer bei der ersten Landung an den Dardanellen gefallen!

**Paris, 11. Juli. (W.F.B. Nachrichten.)** Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“ schildert seinem Blatt, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Gros der Armee die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 englische Freiwillige angeboten, als erste an Land zu gehen, um die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. April an Bord des Dampfers „Hyperbide“ gebracht, der mit Vollmacht direkt auf das Ufer zu lief und am Strand aufnahm. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem höllischen Feuer der Türken, die ausgezeichnet verhalten waren, empfangen. Die Engländer hielten Stand, bis unter dem Schutze des gestrandeten „Hyperbide“ Verstärkungen herankamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellungen dauerte zwei Tage. Von den 6000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, falle bei jeder Landung ein großer Teil der Mannschaften, da die Landungsstellen unter türkischem Feuer liegen.

**Konstantinopel, 10. Juli. W.F.B.** Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront versuchte am 8. Juli ein feindliches Kavallerieregiment auf dem rechten Flügel in der Nähe der Grenze eine unserer Abteilungen anzugreifen, die dem Feinde eine beherrschende Höhe abgenommen und besetzt hatten. Wir schlugen den Feind unter schweren Verlusten für ihn zurück. In der Dardanellenfront trat am 9. Juli bei Ari Burnu und Seddul Bahr keine Veränderung ein. Es fand dort nur das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere vorgeschobenen anatolischen Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager bei Tekhe Burnu, sowie das Gelände in der Umgebung von Seddul Bahr und eine auf dem Marsch befindliche Infanterieabteilung. Am Nachmittag brach in der Umgebung von Tekhe Burnu ein großer Brand aus. Wir hörten von Zeit zu Zeit Explosionen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

**Konstantinopel, 11. Juli. (W.F.B.)** Bericht des Hauptquartiers. In der Dardanellenfront fand am 10. Juli bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr keinerlei Veränderung statt außer zeitweisem Artilleriefeuer. Am Nachmittag erschien ein feindliches Panzerschiff vom Typ des „Nelson“ vor Kabaone unter dem Schutz von 4 Torpedobooten und schleuderte ohne Erfolg mehr als 200 Granaten gegen unsere Stellungen. Wir hatten nur einen Toten und zwei Verwundete. Mehrere Schiffe unserer Artillerie erreichten das Schiff und zwangen es, sich zurückzuziehen. Infolge des wirksamen Feuers unserer anatolischen Batterien verlor die Tätigkeit des Feindes bei Ari-Burnu ihre bisherige Lebhaftigkeit. Diese Batterien feuerten gestern besonders gegen eine Haubitzenbatterie westlich von Hissarlik wirksam: Schiffe ab, wobei eine Haubitze einen Volltreffer erhielt. Feindliche Flugzeug überflogen die anatolische Seite der Meerenge, wurden aber durch das Feuer unserer Abwehrbatterien vertreiben. Auf den übrigen Fronten keinerlei Veränderung.

### 400 Mann der „Amalfi“ ertrunken.

Aus Wien wird unter dem 11. Juli dem „Tagblatt“ gemeldet: Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, berichtet der „Secolo“, daß beim Untergang des Panzerkreuzers „Amalfi“ 400 Mann von der Besatzung ertrunken seien. Die Zahl der Geretteten betrug nach dem genannten Blatt 25 Mann, und der Kreuzer hatte 900 Mann Besatzung an Bord. Obgleich diese Nachricht mit der amtlichen Nachricht in Widerspruch steht, wurde sie von der Zensur durchgelassen.

### Dreifönigszusammenkunft in Athen.

**Berlin, 12. Juli. (W.F.B.)** Die „Tribuna“ bringt eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammentreffen und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen.

Die Minister des Kaisers Rumäniens, Bul-

gariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beiwohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde. Die Zusammenkunft sollte zuerst in Bukarest vor sich gehen, ist aber wegen der Krankheit des Königs der Hellenen verschoben und nach Athen verlegt worden.

**Wegen den Lebensmittel-Wucher.**  
Das stellvertretende Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps hat eine Bekanntmachung erlassen, die sich gegen die bedauerlichen Nebenerscheinungen der durch den Krieg herbeigeführten Verteuerung unserer wirtschaftlichen Bedürfnisse wendet; die Bekanntmachung lautet:

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Verzerrung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und Auswüchse des Zwischenhandels. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt:

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre wird bestraft:  
1. wer beim gewerbemäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;  
2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;  
3. wer beim gewerbemäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Verzögerung verweigert.

In dem Urteil ist anzunehmen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszettungen öffentlich bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Distriktpolizeibehörde (in München der Stadtmagistrat) ermächtig.

### Aus Stadt und Land.

Nagold, 13. Juli 1915.

#### Ehrentafel.

Leutnant Wilhelm Reichert, der seit einiger Zeit vermisst wird, Sohn des Herrn Wilhelm Reichert (Deisabrak) hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Die Silberne Verdienstmedaille haben erhalten: Ref. Joseph Dmar, S. d. Van. Dmar von Ebdhauen; Kriegsheimwärtiger Edwin Schweitzer, S. d. verst. Postinspektors Schweizer von Altensteig.

#### Kriegsverluste.

Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 120, 1. Komp.: Ref. Friedrich Braun, Ebershard, l. verw.; Pdm. Gustav Schmidt, Büllingen, l. verw.; Musk. Karl Schneider III, Deisenhons, l. verw.; Pdm. Friedrich Sauter, Bondorf, l. verw., b. d. Truppe. 2. Komp.: Ref. Erich Hartmann, Nagold, l. verw.; Pdm. Christian Walz, Köhldorf, l. verw.; Musk. Eugen Dalzmann, Hochdorf, gefallen. 4. Komp.: Musk. Wilhelm Keng, Emmingen, l. verw.; Musk. Wilhelm Schmägler, Roßfelden, l. verw.; Ref. Friedrich Heber, Hattendorf, gefallen; Musk. Gottlieb Blesje, Ebenhausen, gefallen; Musk. Gottlieb Maser, Emmingen, l. verw.

Ein Meteor. Gestern abend kurz nach 1/2 11 Uhr fiel bei Sternklarem Himmel ein prachtvolles Meteor in westlicher Richtung hernieder. Es fiel besonders durch seine Größe und Helligkeit auf.

Walldorf. Vor einer zahlreichen Zuhörerzahl von Frauen und Mädchen der hiesigen Gemeinde trat am Sonntag-Nachmittag Fr. W. Barth von Nagold in gewandtem Vortrag allerlei Kriegseindrücke vor. In Poesie und Prosa wurden ergreifende Bilder entworfen aus den Tagen der Mobilmachung, von dem Todesmut unserer Krieger zu Wasser und zu Land und von der Opferwilligkeit der Dahingeblichenen. Daß der warme Appell an die Herzen

Insanterie auf die Flanke der russischen Stellung und tollte diese auf. Ohne ersten Widerstand zu leisten, flohen die Russen nach der Dubissa zurück, um sich zunächst unserer Artilleriewirkung zu entziehen. Erst im Walde auf dem Westufer des Flusses setzten sie sich wieder fest. Nun machte sich aber der Druck unserer von Süden her vorgehenden Truppen fühlbar. Gleichzeitig griffen Teile unserer Kavallerie von Norden her gegen den Rücken ein. Unter diesen Umständen setzten die Russen den Kampf nicht weiter fort. Sie vermochten auch die als Brückenkopf auf dem Westufer stark ausgebaute Stellung nicht zu behaupten. In kühnem Anlauf überwand unsere tapfere Truppe die Drahthindernisse, und nun stüteten die russischen Massen über das Tal der Dubissa zurück, im wirksamsten Feuer unserer Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre. Dabei erlitten sie ganz gewaltige Verluste. Zahlreiche Verwundete brachen im Fluß zusammen und ertranken. Aber auch auf den jenseitigen Höhen fanden die Russen keinen Schutz. Hier mußten sie den weiteren Rückzug unter dem flänkierenden Feuer unserer Kavallerie forsichten, die inzwischen den Fluß überschritten hatte und nun gegen die Rückzugsstraße voring. Wiederum häuften sich die Verluste.

Es ist begreiflich, daß sich unter diesen Umständen nur Trümmer der kaukasischen Schützen zu retten vermochten. 2500 Gefangene und 15 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Rechnen man die blutigen Verluste hinzu, so haben die Kaukasier mindestens die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt. Die Brigade war für längere

der Zuhörerinnen nicht ohne Erfolg blieb, zeigte der Ertrag einer Teller Sammlung für das Rote Kreuz, die zum Schluß veranstaltet wurde.

#### Aus den Nachbarbezirken.

Oberjettigen. Das Eiserne Kreuz II. Klasse haben erhalten: J. Bollinger, Kirchenpflegerssohn, und Wehrmann Georg Lehre unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Die Sib. Verd. Med. haben erhalten: Referent Heinrich Fortenbacher und Gefreiter August Böß, Traubenwicklerssohn. Wir gratulieren!

Unterjettigen. Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. wurden ausgezeichnet: Referent Christlan Friedrich Bruckner, Milchfuhrmannssohn, und Gefreiter Fritz Seeger, Metzgerssohn. Die Sib. Verd. Med. für Tapferkeit und Treue erhielten: Gefreiter Christian Strienz, Grenadier Fritz Brämaile, Oesper und Jakob Schäfer, jetziger Kriegsinvalide. Möge es diesen Tapferen vergönnt sein, noch lange Zeit diese Ehrenzeichen zu tragen.

Nödingen. Dieser Tage kam die traurige Nachricht, daß Karl Bruckner, Sohn des Köhleswirts, Unteroffizier, der seit Beginn des Krieges bei dem Ausbildungspersonal war und am 30. Juni mit der Feldkutsche nach Nordfrankreich kam, den Heldentod fürs Vaterland gestorben sei. Am 9. Juli wurde er durch eine Granate am rechten Arm und am Oberschenkel so schwer verlegt, daß er am 11. Juli im Feldlazarett Courtaux gestorben ist. Er ist das erste Mitglied des Militärvereins, das gefallen ist. Militärverein und Liederkreis betrauern in ihm ein treues Mitglied. Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren. Er ruhe im Frieden!

Freudenstadt. In der letzten Gemeinderatsitzung kam ein an das hiesige Oberamt gerichteter Erlaß des R. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps in Stuttgart vom 1. Juli betr. den Gemeinderat Adolf Nestler zur Besetzung. Der Erlaß trägt laut „Grenzler“ folgenden Wortlaut: „Die zahlreichen, im Laufe der letzten Tage von dem dortigen Amtsblatt veröffentlichten Zuschriften, sowie unmittelbar an das Stello. Generalkommando gerichtete Beschwerden gegen die von dem Gemeinderat Nestler in der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien Freudenstads getane Neuzusetzung: „Zuerst müssen wir wissen, ob wir überhaupt deutsch bleiben, dann erst können man wieder an Musik und Theater denken“, beweisen, daß sich weiterer Kreis der dortigen Bevölkerung eine lebhafter Enttäuschung über den dadurch tatsächlich bekundeten Mangel an Vertrauen zu den Leistungen unserer Truppen bemächtigt hat. Selbst wenn die Neuzusetzung nur eine rednerische Entgleisung wäre, so müßte sie doch als der Ausdruck einer Gesinnung gewertet werden, die sich mit den vaterländischen Pflichten nicht vereinbaren läßt. Die Ansetzung, die Nestler seinen Worten in einer vom „Grenzler“ veröffentlichten Erklärung gegeben hat, ist nicht geeignet, den ungünstigen Eindruck abzumildern, den sie hervorgerufen haben. Dazu kommt, daß sich Nestler in der Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 15. April schon einmal in solcher Weise, nämlich dahin ausgesprochen hat: „Zu was Rumult, wir wissen nicht, ob wir nicht heuer russische oder französische Musik haben“. Diese, von dem dortigen Ratschreiber auf Grund seiner, wenn auch nicht stenographischen Aufzeichnung gemachten Feststellung erscheint um so glaubwürdiger, als ihr in keiner Weise widersprochen worden ist. Sie bildet aber auch einen weiteren Grund zu der Auffassung, daß sich die Angelegenheit durch die Ausrede, es handle sich um eine Entgleisung, nicht abtun läßt. Das Stello. Generalkommando hält es deshalb für angezeigt, den von dem R. Oberamt angeordneten Weg für die Beilegung des Falles einzuschlagen und ersucht ergebnis, den Vorsitzenden der bürgerlichen Kollegien, Stadtschultheiß Hartmann, im Auftrage des Generalkommandos auszuführen, in der nächsten öffentlichen Sitzung der Gemeinderatskollegien die Heftbedauerliche, den militärischen Interessen schädliche Neuzusetzung in aller Form als ungehörig und unvereinbar mit der Würde des öffentlichen Ehrenamts, das Nestler bekleidet, zurückzuweisen. B. f. d. St. R. Der Chef des Stabes: (gez.) von Stroebel, Generalmajor.“

Zeit geschäftsunfähig und zeigte auch später, als sie mit neuen Mannschaften wieder aufgefüllt war, keine rechte Kampfkraft mehr. Unsere Truppen dagegen, die verhältnismäßig geringe Verluste erlitten hatten, zogen frühlich singend in ihre Stellungen ein. Ihre kettere Siegeszuversicht war herabwogend.

Ähnliche wohlgeplante Vorstöße gegen den immer von neuem andrängenden Feind haben unsere Truppen mehrfach an der Wenta ausgeführt. Am 5. Juni setzte dann eine vom Armeekorpskommando geleitete Offensiv auf der ganzen Linie ein, die unsere Linien wieder ein beträchtliches Stück vorwärts hob. Wir kamen über der Dubissa hinaus, errangen in hartnäckigen schweren Kämpfen den

Uebergang über den Windamshikanal besetzten die vielumstrittene blutgedrängte Höhe 145 bei Dubie, schoben uns soweit an Szawle heran, daß unsere schwere Geschütze schon in die Stadt hineinreichten, und nahmen Kuge, 12 Km. nordwestlich von Szawle; am 14. Juni fand diese Operation ihr vorläufiges Ende. Das weitere bleibt abzuwarten. Die Russen haben in allen diesen Kämpfen ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt. Dagegen sind sie mit ihrer schweren Artillerie sehr vorsichtig geordnet und mit Offizieren sehr knapp. Bezeichnend ist, daß unter 14 000 Gefangenen nur wenige Offiziere waren und kein Geschütz genommen wurde. Das schelten Anzeichen für den Verfall der russischen Heeresmacht auch an dieser Stelle zu sein. Sie sollen beobachtet und verwertet werden. W.F.B.



**Amtliches.**

**Rundmachung.**

**Erneuerte Landsturmusterung**

der in den Jahren 1878 bis einschließlich 1890, ferner in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, respektive bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen.

Zufolge Verordnung des R. u. K. Kriegsministeriums findet die erneuerte Landsturmusterung obiger Jahrgänge in Stuttgart, Langestraße 4b, Bürgermuseum, am 28., 29. und 30. Juli l. J. von 9 Uhr früh ab statt.

Die oben erwähnten Landsturmpflichtigen, zu welchen besonders jene zu zählen sind, welche bei den früheren Musterungen ihrer Jahrgänge nicht geeignet befunden wurden oder jene, welche nach erfolgter Einrückung zur Dienstleistung als ungeeignet entlassen wurden, welche sich bereits bei dieser R. u. K. Gefandtschaft angemeldet haben, haben sich an dem ihnen in der Vorbuchungskarte bestimmten Tage und Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen einzufinden.

Jene Landsturmpflichtigen obiger Jahrgänge, welche sich bisher noch nicht angemeldet oder die überhaupt noch nicht der Musterungspflicht entsprochen haben, müssen dies unverzüglich im schriftlichen Wege bei dieser R. u. K. Gefandtschaft nachholen und gleichzeitig unbedingt bei der erneuerten Musterung erscheinen.

Stuttgart, im Juli 1915.

Der R. u. K. Gefandte und bevollm. Minister.  
Koziebrodzki m. p.

**Die Gemeindebehörden**

werden veranlaßt, die vorstehende Rundmachung der R. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Gefandtschaft in Stuttgart durch öffentliche Anschlag im Gemeindebezirk bekannt zu machen.

Stuttgart, den 8. Juli 1915.

R. Ministerium des Innern. Fleischhauer.

**A. Oberamt Nagold.**

**Vorratserhebungen über Fette und Öle.**

Es ist eine Vorratserhebung über die im Deutschen Reiche vorhandenen Bestände an Fetten und Ölen durchzuführen. Angewiesen sind Bestände über einen Doppelpentner. Die Gewichtsangabe hat in Doppelpentnern zu erfolgen. Die Erhebung erstreckt sich auf die nachfolgend angegebenen Öle und Fette:

**A. Pflanzliche Öle und Fette:**

1. **Fette Öle:** Rapöl, Rüböl, Leinöl, Buchenkeröl, Erdnußöl, Mohnöl, Nüßöl, Sesamöl, Sonnenblumenöl, Soeöl, Sulfuröl, Baumwollsaamenöl, Holzöl, Kizinusöl, anderes fettes Öl.

2. **Pflanzliche Öle:** Kakaobutter (Kakaool), Muskatbutter, Lorbeeröl, Baumwolffearn, Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet, Oriskure (Öle) und Oeldreh.

3. Zum Genuß bestimmte pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspisefett.

**B. Tierische Fette:**

Schweinefett, Gänsefett, Oleomargarine und andere schmelzbare Fette, Schweine- und Gänsefett, Schweinefetten, Ziegenfett, Premier Jus, Talg von Kindern und Schafen, Preßtalg, Knochenfett, Abfallfette, Stearintier, Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben, Walffischen, nicht besonders genannte Tierfette.

Von der Erhebung werden betroffen: Neten den Oelmühlen, den Stearin- und Seifefabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken, sämtliche Besitzer der der Erhebung unterliegenden Stoffe, insbesondere auch Händler. Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Die Anmeldungen sind den Ortsbehörden auf besonderen von diesen zu begehenden Vorbrücken bis zum 15. Juli 1915 nach dem Stande des Anmeldetags zu erstatten.

Die Meldepflichtigen werden hiermit aufgefordert, ihre Meldungen rechtzeitig bei den Ortsbehörden abzugeben und darauf hinzuweisen, daß mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft wird, wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie daß Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden können. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, dafür besorgt zu sein, daß die Meldungen von allen ihnen bekannten Meldepflichtigen eingehend und bis längstens 18. Juli 1915 hierher vorgelegt werden. Dabei sind die rückständigen Meldepflichtigen mitzutellen. Vordrucke zu den Meldungen sind an die Ortsbehörden abgegangen. Weiterer Bedarf ist hier anzumelden.

Bemerkte wird noch, daß außerdem zur Gewinnung einer Uebersicht über die vorhandenen Vorräte von Ölzetteln eine weitere Erhebung bei den Selsen- und Stearinfabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Fettfabriken und Talgschmelzen, den Oelmühlen, den Lack- und Farbenfabriken stattfindet und daß zum Zwecke der letztgenannten Erhebung, welche selbständig für sich erfolgt, besondere Fragebogen an die für diese Erhebung in Betracht kommenden Betriebe seitens des R. Statistischen Landesamts zur Verfügung gelangen.

Nagold, den 12. Juli 1915. Amtmann Mayer.

**Belehrung**

**über die Maul- und Klauenseuche.**

(Aus der vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen, gemeinlichlichen Belehrung über die der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuchen.)

**Wesen und Weiterverbreitung.**

Die Maul- und Klauenseuche ist eine ansteckende, mit der Bildung von Blasen (Aphthen) im Munde und an den Klauen einhergehende, schnell verlaufende Erkrankung des Klauenviehs (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine). Außer im Munde und an den Klauen wird die Blasenbildung auch an anderen Stellen, z. B. am Euter, beobachtet.

Der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche ist noch nicht bekannt. Es sieht aber fest, daß er während der Entwicklung der Krankheit im Blute, mit dem Ausströmen der die Seuchen kennzeichnenden Blasen dagegen nur in diesen und in den mit dem Blaseninhalt verunreinigten Absonderungen und Ausscheidungen (Speichel, Milch, Kot und Harn) vorhanden ist. Es genügt ganz winzige Mengen des Blaseninhalts (beim Rinde schon der 100 000. Teil eines Kubikzentimeters), um ein Tier krank zu machen. Dies erklärt die ordentlich leichte Verschleppbarkeit der Maul- und Klauenseuche. Die Ansteckung gesunder Tiere erfolgt entweder unmittelbar durch kranke Tiere oder unmittelbar durch Zwischenträger verschiedenster Art (rohe Milch und Milchzuckerkübel, Häute, Hörner, Klauen und sonstige tierische Rohstoffe, Dünger, Saug; Personen, Pferde, Hunde, Katzen, Geflügel; Futter, Streu, Stall- und Schlachtgeräte, Futtersäcke, Verpackungsmittel, Fahrzeuge, Transportvorrichtungen für Tiere, Milch-, Milchtransportgefäße, Brunnenzüge, Straßen, Wege, Laubstellen usw.). Auch durchgekochte Tiere können durch den an ihnen haftenden Ansteckungsstoff die Seuche noch mehrere Wochen hindurch übertragen. Deshalb dürfen die veterinärpolizeilichen Maßregeln nicht sofort nach dem Erlöschen der Seuche, sondern erst nach einer bestimmten Schutzfrist aufgehoben werden. Der in der Milch enthaltene Ansteckungsstoff kann durch ausreichende Erhitzung, der an Personen, Tieren und sonstigen Zwischenträgern haftende Ansteckungsstoff durch bestimmte Arten der Desinfektion unschädlich gemacht werden.

**Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.**

Tiere, die den Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche aufgenommen haben, zeigen nicht unmittelbar hierauf, sondern erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) Erscheinungen der Krankheit. Die Inkubationszeit beträgt beim Rinde durchschnittlich 3 bis 6 Tage, kann aber auch bis zu 14 Tagen betragen. Beim Schafe beläuft sich die durchschnittliche Inkubationszeit auf 1 bis 6, beim Schweine auf 1 bis 2 Tage. Die ersten Krankheitserscheinungen sind leichtes Fieber, geringgradiges Speicheln sowie leichte Störungen der Futteraufnahme und des Wiederkauens. Nach Verlauf von 2 bis drei Tagen treten unter gleichzeitiger Verschwinden des Fiebers im Munde, an den Klauen und an anderen Stellen (z. B. Euter) Blasen auf. Diese sind hartknorpelartig bis hornig groß und größer, grau bis gelblich weiß, ihre Wand besteht aus einer dünnen Haut, ihr Inhalt aus einer klaren, faserigen oder leicht getrübbten, gelblichen Flüssigkeit (sog. Aphthenlympe). Je nach dem Sitze der Blasen im Munde oder an den Klauen sind die weiteren Krankheitserscheinungen verschieden. Beim Ausströmen der Blasen im Munde (Maulseuche) beobachtet man starkes Speicheln und zeitweilig schmerzhaften Geruchs, Abmagerung und Verengung der Milchmenge. Die Blasen, die an den Lippen, im Nasenspiegel, an der Zunge, am Zahnsfleisch und an den übrigen Teilen der Maulschleimhaut auftreten können, platzen bald und hinterlassen schmerzhaften, nässende, stark gerötete, oberflächliche Wunden, die vom Rande her verheilen. Beim Ausströmen der Blasen an den Klauen (Klauenseuche) ist schon vor der Entstehung der Blasen die Haut an der Klauenkrone, im Klauenpall und an den Ballen gleichmäßig gerötet und der Gang gespannt. Nach dem Ausströmen und Platzen der Blasen liegen die Tiere oft, sind schwer zum Aufstehen zu bewegen und gehen, angegriffen, stark lahm.

Der geschilderte Verlauf der Maul- und Klauenseuche entspricht demjenigen, der in der Regel beim Rinde beobachtet wird. Beim Schafe und bei der Ziege zeigt sich die Besonderheit, daß die Blasen im Munde meist sehr klein sind und oft nur am zahnelosen Rande des Oberkiefers entstehen. Beim Schweine treten die Blasen, die erhebliche Größe erreichen können, mit Vorliebe an der Rüsselspitze auf. Im übrigen ist beim Schafe und bei der Ziege sowie beim Schweine die Klauenseuche viel häufiger als die Maulseuche, während beim Rinde die Klauenseuche in der Mehrzahl der Fälle zusammen mit der Maulseuche auftritt und sich gewöhnlich dieser anschließt. Bei Schweinen, insbesondere bei Mastschweinen, die transportiert werden, kommt es infolge der Klauenseuche nicht selten zum Auskucken.

Die Maul- und Klauenseuche nimmt in der Regel einen gutartigen Verlauf und heilt in 1 bis 2 Wochen ab. Sie kann aber auch bösartig verlaufen und während ihrer Entwicklung oder während der Abheilung zu plötzlichem Tode führen. Ferner können junge Tiere (Kälber, Ferkel) nach Verfüterung roher Milch schnell zugrunde gehen, ohne deutliche Erscheinungen der Seuche zu zeigen. Endlich

- a) Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen:  
1) Erhitzen über offenem Feuer bis zum mildernden Aufkochen,  
2) Erhitzung durch unmittelbare oder mittelbare einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85°;  
3) Erhitzung im Wasserbad und zwar entweder auf 85° für die Dauer einer Minute oder, unter der Voraussetzung, daß durch geeignete Vorrichtungen eine gleichmäßige Erwärmung der gesamten Milchmenge oder Milchzuckerkübel gewährleistet ist, auf 70° für die Dauer einer halben Stunde.

können sich im Anschluß an die Maul- und Klauenseuche schwere Folgekrankheiten entwickeln (heftige Euterentzündung, schwere Klauenentzündung), die das Leben der Tiere gefährden. Dies ist namentlich bei mangelnder Klauenpflege und ungenügender Einstreu der Stall. Im übrigen kann auch bei gutartigem Verlaufe der Maul- und Klauenseuche eine erhebliche Schädigung eintreten durch Abmagerung, Verengung des Milchstrahls und bei trächtigen Tieren durch Verwerfen.

Der Verlauf der Maul- und Klauenseuche kann durch geeignete Fütterung (Vermeldung harten, stengligen Futters), durch reichliche Einstreu, so daß die Tiere trocken stehen, sowie durch Behandlung der Klauen und Euter der kranken Tiere nach tierärztlicher Anleitung günstig beeinflusst werden. Eine Behandlung der Veränderungen am Munde ist nicht erforderlich. Gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche und das Sterben der jungen Tiere hat sich die Anwendung des Lösslerischen Maul- und Klauenseuchenserums gut bewährt. Vor der Anwendung von Gehelmmitteln zur Behandlung maul- und klauenseuchekrankter Tiere ist zu warnen.

Durch die künstliche Ansteckung der noch gesunden Tiere eines verseuchten Bestandes mit dem Speichel eines in gewöhnlicher Weise an Maulseuche erkrankten Tieres kann die Dauer der Seuche in einem Bestand erheblich abgekürzt werden. Ein weiterer Vorteil der künstlichen Ansteckung ist, daß die durch sie herbeigeführte Seuche häufig milder als die durch natürliche Ansteckung verursachte und oft nur in Form der Maulseuche verläuft, wenn man den Speichel von einem geringgradig erkrankten Tiere nimmt.

**Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.**

Bei Tieren, die an bösartiger Maul- und Klauenseuche plötzlich gestorben sind, findet man außer den Veränderungen am Munde und an den Klauen eine grau-rote Beschaffenheit des Herzmuskels. Bei Tieren, die während der Erkrankung an Maul- und Klauenseuche geschlachtet werden, beschränkt sich der Befund in der Regel auf die schon während des Lebens wahrnehmbaren Veränderungen.

**Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten.**

Wenn ein Tier unter den Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche besorgen lassen, erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, ferngehalten. Aus verseuchten oder verdächtigen Gehöften sollen vor polizeilichem Einschreiten weder Klauentiere weggebracht, noch Milch ohne vorherige Abkochung oder sonstige ausreichende Erhitzung weggegeben, noch Dünger abgefahren werden. Auch ist das Betreten der Ställe oder sonstigen Standorte durch fremde Personen nicht zu gestatten.

**Verhütung der Einschleppung.**

In Zeiten der Seuchengefahr empfiehlt es sich, soweit es sich mit den Interessen des Betriebes vereinigen läßt, Vermeidung des Ankaufs von Klauenvieh und, wenn möglich, von Vieh überhaupt, jedenfalls aber Vorsicht beim Einkauf und die Unterdrückung frisch gekauften Klauenviehs in besonderen Ställen für die Dauer von 2 bis 3 Wochen, bevor es zu dem alten Bestande gebracht wird. Ferner ist es in Zeiten der Seuchengefahr angezeigt, allen fremden Personen, insbesondere Schläpfern, Milchmehknechten, Briefträgern, Viehkäsestrickern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben; das Betreten der Ställe und sonstigen Standorte von Klauenvieh zu untersagen. Besondere Vorsicht ist auch beim Wechsel des Dienstpersonals geboten. Die Einstellung neuer Dienstboten, Melker und Arbeiter (insbesondere ausländische Arbeiter) ohne vorherige Desinfektion, namentlich der Kleider und des Schuhzeugs, ist gefährlich. Auch beim Bezuge von Futter empfiehlt sich Vorsicht (Vermeldung des Bezuges von Kauffutter aus verseuchten Gegenden). Ferner sollen Futtersäcke, in denen gekauftes Futter angeliefert wird, nicht in Klauenviehställen gelagert, sondern sofort nach Empfang entleert und wieder zurückgegeben werden.

Durch Anwendung größerer Mengen des Lösslerischen Maul- und Klauenseuchenserums kann es gelingen, durch die Ansteckung besonders gefährdete Bestände und einzelne Tiere vor der Seuche zu schützen.

**Uebertragbarkeit auf den Menschen.**

Durch den Umgang mit kranken Tieren und durch den Genuß der von solchen Tieren stammenden rohen Milch kann die Krankheit auch auf den Menschen übertragen werden. Der durch den Umgang mit kranken Tieren drohenden Gefahr der Uebertragung der Krankheit kann durch regelmäßige Desinfektion der Hände, der mit dem Genuß der Milch verbundenen Gefahr durch ausreichende Erhitzung der Milch begegnet werden.

- 1) Kleidungsstücke sind zur Desinfektion zunächst durch Abklopfen mit Seifenwasser von etwa anhaftendem Schmutz zu befreien, darauf 24 Stunden lang in verdünntem Kresolwasser (2,5 Prozentig) oder in Karbolsäurelösung (etwa 3 Prozentig) zu legen oder auszuhängen. Kleidungsstücke, die nicht oder nur wenig beschmutzt sind, können in der Weise desinfiziert werden, daß sie mit verdünntem Kresolwasser oder mit Karbolsäurelösung besprüht und leicht gedünstet werden. Lederschuhe sind nach Abdürken mit Seifenwasser, Holzschuhe nach gründlichem Schwemmen mit heißer Soda- oder Seifenlösung (3 Prozentig) mit Lappen abzureiben, die mit verdünntem Kresolwasser oder mit Karbolsäurelösung getränkt sind.

**Legt Euren Liebesgaben auch Bücher bei!**  
Unsere Soldaten brauchen draußen auch geistige Nahrung.





**Letzte Nachrichten.**

(Samstag O.K.G.)

**Köln, 13. Juli. (Tel.)** Die Köln. Ztg. meldet aus Wien: Nach dem Kriegaberichterstatter der Sonn- und Montagsgg. herrschte am Samstag auf allen Fronten in Rußland und Galizien Ruhe, nachdem die Russen 5 Tage in der Gegend von Krasnik Stürme angefeht hatten. Trotz außerordentlicher Menschenverschwendung gelang es nicht, den Oesterreichern die Hauptstellung nördlich von Krasnik zu nehmen. Die frischen Reserven der Russen sind williges und gutes Menschenmaterial, aber schlecht ausgebildet und noch schlechter ausgerüstet. Nunmehr befinden sich die Russen überall wieder in der aufgezwungenen Defensiv. (N. Ztgbl.)

**Zürich, 13. Juli. (Tel.)** Die Morgenzeitung meldet aus Rom: Die Kriegsbegeisterung in Rom ist gänzlich geschwunden und die enorme Steigerung aller Lebensmittelpreise ruft große Unzufriedenheit hervor. (Südd. Ztg.)

**Zürich, 13. Juli. (Tel.)** Der Tagesanz. berichtet von der Ostfront: Die allgemeine Lage auf dem galizischen und polnischen Kriegsschauplatz ist noch unentschieden. Wenn auch der günstige Enderfolg für die Verbündeten nicht zweifelhaft ist, die Russen bringen immer noch weitere Reserven in den Kampf. In Ostgalizien, längs der Huta-Lipa und am Dajestr, ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Dagegen machen die Deutschen auf dem linken Weichselufer in Südpolen gute Fortschritte. (Südd. Ztg.)

**Wien, 13. Juli. (Tel.)** Am Sonja versahen kombinierte, aus Alpink, Bersaglieri und Infanterie gebildete Heereskörper an verschiedenen Stellen anzutreffen, wurden aber überall zurückgeschlagen. Von Görz bis an die Küste, so heißt es in einem Bericht der „Kriegszeitung“, ist die Gegend ein fürchterliches Leichenfeld mit Tausenden von toten Italienern. (Südd. Ztg.)

**Konstantinopel, 13. Juli. (Tel.)** Der Kampf am 2. Juli an der Kaukasusfront endete mit einem furch-

baren Nahkampf und der Eroberung strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, stark befestigten Höhe siegreich für die Türken. Es wird dieser Sieg als günstiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete, wie der Lok.-Anzeiger meldet, mit einem stuchtartigen Rückzuge der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderem Kriegsmaterial und 3000 Mann Toten und Verwundeten. (Südd. Ztg.)

**Wien, 12. Juli. (WBZ.)** Amtlich wird mitgeteilt vom 12. Juli, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Am Bug nordwestlich von Busk haben unsere Truppen bei Verewang einen russischen Stützpunkt genommen. An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Lage ist unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der kistenländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die, wie immer, abgewiesen wurden, so bei Vermigliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Krongipfels. Im Kärntner Grenzgebiet dauern die G.schlämpfe fort, auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzbergjattels und gegen einige Tiroler Berge richtete sich einzelnes Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheiterten gleich allen früheren.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder etwa 2 montenegrin. Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Avotovac nach längerer Beschießung durch schwere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen. Einer unserer Filzer bewar zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches

Gebiet zurückgeschlagen. Derselbe Trebinje versuchte der Feind nach den Misserfolgen der vorigen Woche vergebens durch schweres Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

**London, 13. Juli. (WBZ.)** Der Dampfer Eilemere (1170 Tonnen), von Buziana nach Manchester unterwegs, ist ohne Warnung bei Cornwall torpediert worden. Ein Mann der Besatzung wurde durch eine Granate getroffen, die anderen sind in Milfordhaven gelandet worden.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

**Nagold, 10. Juli.** Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete 1 Pfd. Süßbutter 1.80 M., Sauerbutter 1.50-1.55 M., 1 Ei 13 und 14 M.

**Stuttgart, 12. Juli. (Lebensmittelpreise.)** Es kostet saure Butter 1.30-1.50 M., süße Butter 1.70-1.85 M., Rindschmalz 1.60 bis 1.80 M., hiesiges Schweinschmalz 1.50-1.60 M., amerikanisches Schweinschmalz 1.40-1.45 M., roher Speck zum Kaslassen 1.50-1.60 M., rohes Rindfleisch 80-90 M., geräucherter Speck 1.60-1.70 M. per Pfund. Jeht frische Eier kosten 1.30-1.40 M.

**Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.** Stuttgarter Obstmarkt am 10. Juli: Weiße Kirschen 35-45 M., Glasbirne und Juli-Dechants 30-35 M., Himbeeren 45-48 M., Stachelbeeren 15 bis 20 M., Johannisbeeren 19-24 M., Heidelbeeren 28-35 M., Aprikosen, hiesige 65-70 M., die. Aprikosen 55 M., Pfirsiche 80 M. bis 1 M., Kirschen 20-35 M., Weicheln 25-30 M., Nüsse, grüne 19-12 M. das Pfund. — Marktlage: Die sehr starke Zufuhr geht schlank ab, da größere Mengen Stachel- und Johannisbeeren für Bayern aufgekaut werden, daher auch Preise stetig hoch. Für Heidelbeeren ist Hochkonjunktur; in Kirschen und Himbeeren geht die Zufuhr zurück.

**Auswärtige Todesfälle.**

Fritz Gaus 32 J., in Friburg gefallen, von Aensbach.

**Meiner Feldpostverkehr.**

Folgende Feldpostbriefe in denen der „Gesellschaft“ ins Feld geschickt wurde, kommen als unbestellbar zurück:

Nicht zu ermitteln: Landsturmmanns Wlth. Helber,

2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Ludwigsburg.

**Wetter am Mittwoch und Donnerstag.** Kühl, meist trüb und regnerisch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Jallerschen Buchdruckerei (Karl Jaller), Nagold.

**Bekanntmachung.**

**Das Sammeln von Waldbeeren**

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige

**bei Strafe verboten.**

Jfeldhausen, im Juli 1915. Schultheißenamt.

Nagold.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung, die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage eine Annahmestelle bei Frau Grohmann, Witwe, Hut- und Milchgengeschäft, Marktstraße Nr. 141, eröffnet habe. Ich empfehle mich im

**Färben von Kleidern u. Stoffen** aller Art.

**Chemische Reinigung in Herren- u. Damengarderoben.**

**Trauerfachen in kürzester Zeit.**

Pünktliche Bedienung und billigste Preise zugesichert.

Achtungsvollst

**Karl Hohl,**

Ausschärferei und chemische Waschanstalt, Tübingen.

Nagold.

**Zurückgekehrt**

**Dr. Rauschkolb**

Sprechstunden 10-1 Uhr.

Nagold.

Wegen Wegzug habe eine

**Wohnung**

mit 3 Zimmer Küche und Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten

**E. Groll & Engel.**

**Stachelbeeren** und **Träubler** kann abgeben

**Chr. Raaf.**

Nagold.

**Neue Kartoffeln** sind eingetroffen bei

**Fr. Schittenhelm.**

Nagold.

Bis zu 100 Pfund

**Johannisbeeren** können abgegeben werden.

Pfund 20 M.

**Julius Mayer, Maler,** Colmerstr. 369 a.

Gesucht, 14jähriges, kräftiges

**Mädchen** zu Kindern.

Von wem? sagt die Geschäftsf. d. Bl.

Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen auf 1-20000 Mk. (nebst Anhang für 360 Tage) und Ratentafel für Lohnberechnung geben

**Kraft's Zinstafeln,** sechste Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutschen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden nur 3 Mk. 30 Pf. Vorrätig bei G. W. Jaller, Nagold.

Unterschwandorf.

**Bekanntmachung.**

In den hiesigen Privatwaldungen des Fhr. v. Rechler-Schwandorf ist das

**Sammeln von Waldbeeren** bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1915.

Fhr. v. Rechler'sche Gutsverwaltung.

Haiterbach, den 12. Juli 1915.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzgl. Liebe und Teilnahme während des langen Krankenlagers und bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

**Karl Helber,** erfahren durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und die trostlichen Worte am Grabe sagen den innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen die tieftrauernde Mutter: Marie Helber, Witw., mit ihrer Tochter Christine.



Hußlach, O.A. Freudenstadt.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verlust unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Enkels

**Fritz Lucksheiter, Seminarist,** die uns von nah und fern, besonders vom R. Rektorat und den Herren Lehrern, sowie den persönlichen Freunden und Kurgenossen des lieben Entschlafenen zu teil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Lucksheiter.**

**Tüchtige Eisendreher** für Granaten (Tag- und Nachtschichten), können sofort eintreten.

**Christian Pfeiffer,** Maschinenfabrik, Abteilung Heereslieferung

**Pforzheim, Durlacherstr. 22.**

Vondorf im Gäu.

Verkaufe etwa 250 Zentner schönes

**Preßitroh,** Dinkel-, Gersten- und Haberstroh.

**Philipp Bruckner, z. Ritter.**

